

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversegelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelertbor Nr. 164.

Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp 266, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 111.

Samstag 16. Mai 1874.

III. Jahrgang.

Reichstag.

Seite 14. Mai.

n— In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses traten zwei hervorragende Momente zu Tage. Erstens die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Tisza's in Angelegenheit des gemeinsamen Kriegsbudgets, und zweitens die große Rede des Finanzministers Ohyczy, in welcher derselbe ein Exposé unserer gegenwärtigen Finanzlage gibt und einige jener Maßregeln andeutet, welche ergriffen werden sollen, um in Zukunft dieselbe zu bessern.

Was den ersten Gegenstand betrifft, so war die Antwort Bittó's so nichtsjugend wie möglich. Redner erblickt in der Tisza'schen Interpellation keine andere Absicht, als die eines abermaligen Sturmmanlaufes auf den Ausgleich und das Bestreben, die Regierung in staatsrechtliche Streitigkeiten zu verwickeln. Dem gegenüber mußte sich die Regierung durchaus ablehnend verhalten und sie sei daher nicht in der Lage, im Sinne der Interpellation irgendwelche Schritte zu thun. Tisza erklärt sich natürlich mit der Antwort nicht zufrieden, die jedoch bei namentlicher Abstimmung mit 171 Stimmen gegen 112 der Linken und der Mittelpartei vom Hause zur Kenntniß genommen wurde.

Hierauf folgt noch die Beantwortung der Interpellation Brányi's, betreffend den Devisenwechsel zwischen Oest und Grammont. Bittó erklärt diesbezüglich: Die vom Temps veröffentlichte Note sei allerdings authentisch, sie bedeute jedoch keineswegs ein Schutz- und Trugbündniß mit Frankreich. Die diesfälligen Verjuche Frankreichs blieben resultatlos; eine Convention kam niemals zu Stande. Der Passus in Betreff der Verjprechungen im Jahre 1869 beziehe sich auf einen Austausch von Enunciationen zwischen beiden Mächten, wonach sie mit keiner anderen Macht eine Vereinbarung treffen werden, ohne gegenseitige vorherige Verständigung. Die ungarische Regierung habe von diesen Unterhandlungen allerdings keine Kenntniß gehabt, hätte aber auch zur Geltendmachung ihres Einflusses vor Abschluß eines Vertrages keine Gelegenheit gehabt.

Brányi ist mit dieser Deutung nicht einverstanden und wünscht, Oest möge von der Delegation zur Verantwortung gezogen werden.

Die Antwort Bittó's wird zur Kenntniß genommen und hierauf die Notariatsvorlage in dritter Lesung angenommen.

Interessanter und bedeutamer als alles dies war die Kundgebung des Finanzministers. Im Eingange seiner Rede skizzirt Ohyczy die Klassen-Resultate des Jahres 1873 in Nettoziffern. Danach betragen die Einnahmen aus der Grundsteuer 35.270.000 fl., aus der Haussteuer 8.304.000 fl., aus der Einkommensteuer 11.571.000 fl., aus der Erwerbsteuer 8.185.600 fl., aus der Spiritussteuer 6.180.000 fl., aus der Weinsteuer 2.750.000 fl., aus der Fleischsteuer 2.660.000 fl.,

aus der Biersteuer 1.381.520 fl., aus der Zuckersteuer 1.088.000 fl., aus der Stempelsteuer 6.520.000 fl., aus der Rechtssteuer 12.867.000 fl., aus dem Tabak 11.690.000 fl., aus dem Lotto 1.515.000 fl. und aus dem Salzmonopol 10.537.000 fl. Die Staatsgüter und Forste trugen 7.560.000 fl. (um fünf Millionen weniger als präliminirt), die Bergwerke und Münzprägung ergaben ein Deficit von 2.512.000 fl., die Staatsbahnen eine Einnahme von 1.353.000 fl.

Die außerordentlichen Einnahmen betragen um 5.417.000 fl. weniger als präliminirt, da die zum Verlaufe bestimmten Staatsgüter nur theilweise veräußert werden konnten.

Unter den Ausgaben sind hauptsächlich die Zinsen-Ausgaben für die Anlehen bedeutend gestiegen; sie betragen für 1873 7.807.000 fl. Die Ausgaben für Communicationen und Honvéds sind gegen das Präliminare zurückgeblieben. Das bedeutende Deficit sei größtentheils durch das allzu optimistische Präliminare verursacht und fand seine Deckung theils in dem 30-Millionen-, theils in dem 54-Millionen- und 76-Millionen-Anlehen.

Nach alledem ergibt sich ein unbedecktes Erforderniß bis Ende 1874 von 42 Millionen gegen das vom Reuner-Ausschusse mit 36—38 Millionen präliminirte Deficit. Behufs Deckung desselben legt der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, worin er zur Aufnahme der zweiten Hälfte des 150-Millionen-Anlehens zu möglichst günstigen Bedingungen, eventuell eines anderen Anlehens in gleicher Höhe, ermächtigt wird.

So düster auch das Bild der heutigen Finanzzustände sei, dürfte man eine Regelung und günstigere Gestaltung derselben bis 1876 bestimmt erwarten, wenn die nothwendigen Maßregeln, die größtentheils im Operate des Reuner-Ausschusses enthalten sind, angewendet werden. Opferwilligkeit und billige Aufzehrung von Entbehrungen werden sicherlich die Ordnung des Staatshaushaltes herbeiführen.

Redner geht sodann auf die eingehende Besprechung der Vorschläge des Reuner-Ausschusses über, namentlich derjenigen, welche auf die Steuerreform und die Hebung der Einnahmen Bezug haben.

Die Staatsgüter müssen successiv veräußert werden, so schwer dies uns auch falle; die Waldungen aber müssen im Staatsbesitze erhalten werden; die Industrie-Unternehmungen des Staates müssen mit möglichster Schonung der Arbeiter-Interessen der Privat-Industrie überlassen, die Staatsbahnen, falls die Reform der Verwaltung keine günstigeren Resultate ergibt, verkauft werden. Die gemeinsamen Activen bestehen hauptsächlich in dem an mehrere österreichische und ungarische Eisenbahnen mehrtheils refundirten Domonial-Anlehen, zur 25.300.000 fl. Davon entfällt auf Ungarn ein Restbetrag von circa 10 Millionen in Eisenbahn-Titres.

Zum Schluß sagt Ohyczy: Die Beispiele anderer Nationen, Englands und Nordamerikas, lehren uns, was in solchen kritischen Lagen zu thun

sei; die Erhaltung unseres Staatswesens wird uns kein Opfer zu groß erscheinen lassen. (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Die Gesetzbildung über die Aufnahme eines Anlehens wird dem Finanz-Ausschusse überwiesen. Nächste Sitzung Freitag.

Festversammlung des kath.-politischen Casino Pressburg's am 14. Mai.

Schon am 12. d. telegrafirte das hiesige kath.-polit. Casino, welches unermüdet für die gute Sache wirkt, aber nie lärmt, seine heißen Glückwünsche zum 83. Geburtsfeste des heil. Vaters Pius IX. nach Rom, am Donnerstag Abend aber fand im Locale des Vereins eine solenne Piusfeier statt, wozu der Saal eigens schön ausgestattet ward und die Mitglieder zahlreich erschienen sind.

Se. Hochw. Herr Pfarrer J. Poekh, als erster Vice-Präsident, eröffnete die Versammlung mit einer ausgezeichneten Rede, in welcher er die Bedrängnisse des heil. Vaters durch die Feinde der Kirche, sowie dessen Verlassenheit von allen Regierungen und Regenten mit ergreifenden Worten schildert und auf das Wunder hinweist, daß die Widersacher vor diesem schwachen, gefangenen, also machtlosen Greise die größte Furcht haben, weil seine Worte der göttlichen Wahrheit zündend und belehrend, tröstend und aufrichtend, erweckend und belebend über den ganzen Erdrkreis hin schallen und von den getreuen Kindern der Kirche mit Begeisterung aufgenommen werden. Trozdem Papst Pius IX. ein Gefangener und von einem stürmenden Meere voll Bitterkeit umtobt ist, feiert die Kirche doch fortgesetzte Triumphe, die darum nicht gelegnet werden können, weil sie unsere infernalischen Feinde in ihrer Wuth selbst verkünden.

Den Schluß seiner begeisternden, mit einstimmigem, rauschenden Beifall aufgenommenen Rede, von der wir leider hier nur einige Worte anführen konnten, bildete die Mittheilung, daß auf das Telegramm des Casino, welches Mittwoch Mittag nach Rom kam, schon am Abend desselben Tages um 1/2 11 Uhr die allergnädigste Antwort Sr. Heiligkeit zurückgelangt war. Die Erwiderung des heil. Vaters lautet:

„Summus Pontifex ex corde gratias agens istis fidelibus benedictionem apostolicam eis peramanter impertit.

J. Card. Antonelli.“

(„Der Papst, jenen Gläubigen herzlich dankend, ertheilt ihnen liebevoll den apostolischen Segen. J. Card. Antonelli.“)

Diesem Segen ertheilte der hochw. Herr Vice-Präsident allen anwesenden Mitgliedern, die denselben knieend und in tiefster Ehrerbietung empfangen. Hierauf folgte ein dreimaliges, aus der Herzenstiefe gekommenes Eljen auf den heil. Vater.

Sodann stellte der hochw. Herr Vice-Präsident den, dem Casino schon lange als Mitglied angehörigen hochw. Herrn em. Dechant und Pfarrer

G. Słota, Director des St. Adalbertus-Vereins und Redacteur der „Katholische Nowiny“, welcher die Tirmauer Prozession nach Mariazell geführt, auf der Heimkehr sich gerade hier aufhielt und diesen Abend im Vereine zubrachte, der Versammlung vor und hat denselben, einige Worte an die Anwesenden zu richten, welcher Mühe sich der hochw. Herr Słota trotz seiner Abmattung und Schwäche, die eine Folge der 11-tägigen, überaus großen Reisetrapazen bei dem jetzt herrschenden so schlechten Wetter war, willig unterzog.

Der hochw. Herr Medner erzählt eben von der Wallfahrt, die er mit 600 eifrigen Katholiken unter den mislichsten Witterungsverhältnissen gemacht habe und nun zu vollenden im Begriffe stehe. Er schildert mit lebendigen Zügen die Macht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, welche ihn und seine fromme Schaar Alles überwinden ließ, was durch die schwere Ungunst des schlechten Wetters zu überwinden war. Für den hl. Vater den Schutz Gottes und die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria herabzulesen, sei er mit seinen eifrigen kath. Slaven nach Mariazell gezogen und wunderbar bechligt habe er sein Ziel erreicht, denn trotz des entsetzlichen Unwetters, das die ganze Reise andauerte, habe er keinen Kranken.

Feierlich rührend war die gleichsam als Eidschwur geleistete Versicherung des hochw. Herrn, daß er nicht allein alle seine Fähigkeiten, Mühen und Arbeiten, sondern sein Leben und Blut einsetze und jeden Augenblick zu opfern bereit ist für die Rechte der heil. Kirche, für die Unantastbarkeit ihrer göttlichen Lehre und für ihr unfehlbares Oberhaupt Papst Pius IX. Der hochw. Herr Medner sagte es unverholen heraus, daß die Ueberhandnahme des verhängnisvollen Liberalismus nur dem Mangel an katholischem Bewußtsein unter den Kindern der Kirche zuzuschreiben sei; sie bilden sich ungeheuer viel ein, von bevorzugter Geburt, von großem Reichthum, von hoher Stellung, von mächtigem Einflusse zu sein; aber mit Entschiedenheit sich des unendlich größeren Vorzuges zu rühmen, „ich bin Katholik“ — das kommt so selten vor, weil eben das katholische Bewußtsein fehlt.

Nicht im Stande, all die herrlichen, tief zu den Herzen der Anwesenden gedrungenen Worte wiederzugeben, begnügen wir uns, zu constatiren, daß die Versammelten fast jeden Satz dieser demwürdig schönen Rede mit „Hjens“ unterbrachen, in einen Beifallssturm ausbrachen, als der hochw. Herr Medner mit der Versicherung schloß, daß er öfters von Tirmau hereintommen und das Casino besuchen werde.

Sonach ergriff das Ausschuß-Mitglied Herr Baron Vogelgang das Wort und hielt einen Vortrag, dessen einwöchentliche Wahrheiten, Erhabenheiten und Belehrungen zu schön sind, als daß wir uns, wie bei den vorhergegangenen zwei Rednern, nur mit Andeutungen begnügen könnten; wir bringen daher diese Ansprache im ganzen Wortlaut, so wie den Schluß dieser herrlichen Feier im morgigen Blatte.

Das Protokoll der Bischofs-Conferenzen.

(Fortsetzung.)

4. Eine ernste, wenngleich vielleicht nicht beabsichtigte Gefährdung des confessionellen Characteres der katholischen Mittelschulen erblickt der Episcopat im §. 3 des ersten Abschnittes, in welchem es heißt: „Alle diejenigen Mittelschulen, die aus Fonds, welche unter Verwaltung des Cultus- und Unterrichtsministers stehen, erhalten werden, oder als königliche Donation durch Mönchsorden versehen werden, oder überhaupt gegenwärtig unter unmittelbarer Leitung der Regierung stehen, verbleiben bis auf weitere Verfügung der Legislative auch fernerhin unter Vormächtigkeith der Regierung und sind gleichwie die staatlichen Unterrichtsanstalten zu organisiren, und die auf letztere bezüglichen Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes sind (insoweit nicht eine Ausnahme gemacht wird) auch für jene Anstalten gültig.“

In diesem Paragraphen erblickt der Episcopat darum eine große Gefahr, weil fast alle gegenwärtig bestehenden katholischen Mittelschulen in eine der angeführten drei Kategorien gehören, und weil nach §. 31 der ministeriellen Vorlage die staatlichen Mittelschulen, denen analog jene katho-

lischen Anstalten organisirt werden sollen, als „gemeinsame, keinen confessionellen Character besitzende Anstalten“ erklärt werden. Der Episcopat muß sogar befürchten, daß auch diejenigen kath. Mittelschulen, die gegenwärtig nicht unter Disposition der Regierung stehen, ihres confessionellen Characteres werden entkleidet werden.

Der Episcopat findet in dem citirten Paragraphen aber auch eine Rechtsverletzung, indem darin „über rein confessionelle Fonds und Institute ohne Zustimmung der katholischen Kirche — de me sine me — verfügt wird“, und indem er „im directen Widerspruch mit den Postulaten der Aenderung des Regierungssystems sowohl die Fonds wie die Anstalten der Gefahr aussetzt, später zu gemeinsamen gemacht zu werden.“

Hier setzt nun das Protokoll die rechtliche Natur dieser Fonds und das Verhältnis der Regierung zu denselben in den Unterrichtsanstalten eines Weiteren auseinander.

Die aus katholischen Fonds erhaltenen Mittelschulen — so heißt es im Wesentlichen — standen lange Zeit unter unmittelbarer Leitung der Regierung, ehemals unter den Disasterien, nachher unter dem Cultus- und Unterrichtsministerium. Beide walteten hiebei im Namen des apost. Königs und die Gläubigen fanden dies nicht im Widerspruch mit den Interessen der katholischen Kirche. Heute ist das Regierungssystem auf andere Grundlagen basirt: der apost. König herrscht, aber regiert nicht. Die Regierung ist Ausfluß der Parlamentsmajorität; sie vertritt, wahr und fördert die Allen gemeinsamen Staatsinteressen, darf aber eben deshalb nicht in rein confessionelle Angelegenheiten eingreifen und sich nicht die Kirchenpatronatsrechte des apost. Königs heiligen.

Unter welchem Titel dürfte der Minister, nachdem er seinen confessionellen Character abgelegt, noch fernerhin größere Gewalt über die katholischen Staatsbürger ausüben? Etwa, weil ein großer Theil der katholischen Foundationen vom apostolischen Könige herrührt? Auch unter den Fonds der Protestanten und der orient. Kirche gibt es solche von gleichem Ursprunge. Die Schenkungen siebenbürgischer Fürsten zu Gunsten der Reformirten wurden aus Landesfonds genommen. Der G.-M. 36: 1791 hat nicht nur für Protestanten, sondern auch für Katholiken den Kreis des „Mein und Dein“ genau bestimmt, indem der §. 12 sagt: „Fundationes catholicorum pro catholicis, evangelicorum pro evangelicis deinceps convertantur.“ Die Geisartikel 1790/1 fordern ausdrücklich die Sicherung der katholischen Foundationen, und ein späterer Erlaß Sr. Majestät vom Jahre 1793 Z. 19632 spricht sich gegen den Gebrauch der Bezeichnung „öffentlicher Fonds“ als einer nicht gezieligen aus.

Die katholischen Schulen, heißt es weiter, sind zum größten Theil durch Private (Geistliche oder Weltliche) gestiftet; wenn der apostolische König zur Stiftung der einen oder anderen auch beigetragen hat, so hat er den Fond aus jenen Besitzthümern genommen, bezüglich welcher der Geis.-Art. XII: 1548 bestimmt: „Bona et proventus monasteriorum et desertorum ad alendos doctos parochos et verbi Dei sinceros praedicatoros, qui populum in veteri, orthodoxa, vera catholicaque fide et religione conservare et... ad eam reducere studeant, nec non ad instaurationem et erectionem scholarum... applicentur et convertantur.“

Was die Besitzungen der Unterrichtsorden betrifft, so sind dieselben nicht bloß königliche Donationen, sondern zum großen Theil auch Schenkungen von Privaten und spätere Acquisitionen; aber auch die königlichen Donationen haben diese Orden nicht behufs der Mittelschulen, sondern als Vertreter der katholischen Kirche, rein im Interesse dieser Kirche erhalten. Die Pflege der Mittelschulen haben diese Orden freiwillig übernommen; und wenn die Urkunde von 1802 dieser Pflege als einer Pflicht der Orden gedenkt, so ist eben in diesen Urkunden ihnen auch die Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Freiheiten zugesichert. Diesen Rechten zufolge besitzen die Orden ihre Besitzthümer ebenso wie irgend eine Korporation oder Privatperson die ihrigen. Diese Orden stehen zu den Schulen, die sie mit Professoren und allem Nöthigen versehen, im Patronatsverhältnis, welches Recht verletzt würde durch den §. 35 der

Vorlage des Ausschusses, wonach auch in diesen Mittelschulen Professoren und Directoren nur mit Gutheißung des Ministers angestellt oder gewechselt werden dürfen.

Die Orden, so versichert der Episcopat, verhorresziren durchaus nicht die Obergewalt des Ministers, sondern wollen diese nur nicht über jene Grenzen ausgedehnt sehen, welche sich die Regierung den Schulen anderer Konfessionen gegenüber freiwillig vorgezeichnet hat. Die Orden, so wird ferner versichert, scheuen nicht die Professursprüfung und alsomodiren sich pflichtgemäß dem vom Staate festgestellten Unterrichtsplane, sie wissen die Staatsinteressen mit ihrem Berufe zu vereinen; nur wollen sie, die zugleich einen integrierenden Bestandtheil der katholischen Kirche bilden, nach ihrer Regel ungestört leben und im „Kreise ihrer Familien“ die unentbehrliche Disciplin aufrechterhalten, während der erwähnte §. 35 sie dazu verdammen will, „das väterliche und kindliche Verhältnis“ mit einer traurigen polizeilichen Rolle zu vertauschen.“

Im Uebrigen erklärt der Episcopat feierlich, daß er vom Staate nichts Anderes verlangt als dasjenige, dessen friedlicher und rechtmäßiger Genuß allen nichtkatholischen Glaubensgenossenchaften im Lande zugesichert ist, daß sie nämlich ihr Kirchenvermögen unverfehrt wahren und die Erziehung ihrer Kinder im Sinne ihrer Glaubenslehren besorgen dürfen. Und endlich fragt der Episcopat: Wenn das Verfügungsrecht des Ministers ein angemessenes und dem Lande nützlich ist: warum sollen denn die nichtkatholischen Schulen davon ausgeschlossen sein? Ist es aber weder angemessen, noch nützlich: warum soll man es ihm gerade bezüglich der weit zahlreicheren katholischen Lehranstalten anvertrauen? (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Bresburg, 15. Mai.

Wie man uns von gutunterrichteter Seite aus Budapest mittheilt, spielt sich gegenwärtig zwischen dem zur Unternehmung der Rechtsverhältnisse der Fonde und Stiftung entsetzten Ausschüsse und dem Unterrichtsministerium ein gar heiteres und ergögliches Intermezzo ab. Der besagte Ausschuß forderte nämlich den Herrn Tréport auf, die zur Grundlage seiner Arbeiten nothwendigen Dokumente aus dem Archive des Ministeriums in das Landhaus überführen zu lassen, damit der Ausschuß die Sachen bei der Hand habe, da ihm nicht zugemuthet werden könne, jedesmal erst nach Wien in das Ministerialarchiv zu eilen, um dort — wie sich ein Commissionsmitglied ausdrückte — archivistische Forschungen und Studien zu treiben. Der Unterrichtsminister weigert sich jedoch bisher entschieden, der Forderung der Commission zu entsprechen, nachdem er es nicht verantworten könne, Schriftstücke vom größten historischen Werthe dem Zufall einer ungenügenden Localität und Aufsicht preiszugeben. Wiederholt hat nun in dieser Angelegenheit zwischen der Commission und dem Minister ein mehr oder weniger gereizter und kategorischer Notendwechsel stattgefunden, und nachdem der Ausschuß schließlich erklärt hat, daß, so lange nicht seinem Wunsche willfahrt wird, er absolut nicht an die Arbeit gehen kann und wird, so ist die Tragweite dieses interessanten Zwischenfalls noch gar nicht abzusehen.

Aus Wien, 14. Mai, schreibt man uns: „Am heutigen Tage, wo die Kirche die siegreiche Himmelfahrt ihres Herrn und Meisters feiert, wiederhallen die Spalten der „liberalen“ Blätter von dem rohen Triumphgeschrei, welches den Sieg des Staates über die Kirche durch die österreichischen Maigeetze feiert. In der That sind gestern die am 7. Mai sanctionirten Geetze über die äußeren Rechtsverhältnisse der Kirche und das Pfänderebestenerungsgeetz publicirt worden, und es ist, wenn auch nicht bewußte Absicht, so doch jedenfalls ein bedauerlicher Mangel an Takt- und Schicklichkeitsgefühl, daß zur Publikation dieser Geetze gerade der Vorabend des Festes Christi Himmelfahrt gewählt wurde, an welchen man in den maßgebenden Kreisen jedenfalls hätte denken sollen und auch denken können, wie ich auch gerne annehmen will, daß man dort an den Geburtstag Pius IX., welcher ebenfalls mit dem Tage der Publikation dieser Ge-

sege zusammentraf, nicht gedacht hat. Aber die liberalen Blätter haben dieses Datum nicht vergessen und sie müßten ihrer innersten Natur ungetreu geworden sein, wenn sie es nicht mit ihrer hämischen Schadenfreude dazu benützt hätten, zu dem Schmerz, welchen jedes katholische Herz über diese Gesetze empfindet, noch mehr hinzu zu fügen. Wenn ich das Datum der Publication unserer österreichischen Maigesetze zweiter Auflage (die erste bekamen wir am 25. Mai 1868) betrachte, so erinnere ich mich, daß die preussischen Maigesetze das Datum vom 11., 12., 13. und 14. Mai 1873 tragen, und sage mir, daß ein an Berechnung grenzender Zufall in dem Zusammentreffen dieser Daten zu liegen scheint, und daß eine große geistige Blindheit dazu gehört, an dem inneren Zusammenhang zwischen unseren confessionellen Gesetzen und den preussischen Maigesetzen zu zweifeln, während dieser innere Zusammenhang sich sogar in zufälligen Aeußerlichkeiten kundgibt. Die neuen confessionellen Gesetze in Oesterreich sind bestimmt, die Kirche wieder in die Fesseln des Staates zu schlagen; viele Anzeichen sprechen für die Befürchtung, daß nicht Alles geheißen wird, um solches Unglück zu verhindern. Die gemeinsame Action der Bischöfe bleibt, wie ich höre, auf die in ihrer bekannten, an Niemand adressirten Denkschrift enthaltene Erklärung beschränkt, daß sie sich den neuen Gesetzen unterwerfen werden, soweit sie mit dem Concordat übereinstimmen; im Uebrigen bleibt es jedem einzelnen Bischof überlassen, sich mit den Gesetzen abzufinden, wie es ihm am besten dünkt; aber als Katholiken trösten wir uns am heutigen Tage mit einem Ausblick zu dem triumphirenden Heiland und schöpfen Hoffnung aus dem Responsorium des Festtages: Ascendens Christus in altum, captivam duxit captivitatem. Der Heiland, welcher bei seiner Himmelfahrt die Gefangenschaft als Gefangener in seinem Triumphzug mit sich führte, möge die Kirche in Oesterreich vor neuen Fesseln bewahren. — Die Nachricht des „N. W. Z.“ von dem Rundschreiben der Minister *Stremayr* und *Lasser* an den Episcopat und die Landesherren über die confessionellen Gesetze wird heute offiziös dementirt. — Die in meinem letzten Briefe gemeldete Confiscation der „Vorstadtzeitung“ erfolgte nicht wegen einer Beispredung der Interpellation *Lissa's*, sondern wegen der wörtlichen Reproduction einer abscheulichen Stelle aus einem Roman des abtrünnigen Priesters *Federzani*, über welche sich dieser Herr am 11. d. M. vor den Geschwornen zu verantworten hatte, die ihr Amt als Wächter der öffentlichen Sittlichkeit in der Weise übten, daß sie Herrn *Federzani* mit 9 gegen 3 Stimmen nichtschuldig erkannten, worauf dem Gerichtshof nichts Anderes übrig blieb, als den Angeklagten frei zu sprechen. Die Confiscation und das Verbot der Weiterverbreitung der confiscirten Nummer des „Wiener Leben“ jedoch, welche den scandälosen Passus gebracht hatte, wurde aufrecht erhalten. Der Inhalt jenes Passus läßt sich nicht einmal annähernd wiedergeben, ich muß mich darauf beschränken, zu sagen, daß er in der blasphemischen Verzerrung des Verhältnisses einer Braut Christi zu ihrem himmlischen Bräutigam alle Schranken der Zucht und Sitte und der natürlichen Scham mit frecher Hand niederreißt. Und die Geschwornen, 9 Männer von gezeigtem Alter und Familienväter, stellen solcher schamlosen Verletzung der Sittlichkeit, solcher empörenden Verlastung des Heiligsten, durch ihr Nichtschuldig einen Freidbrief aus!“

In Preußen hat die im Culturkampf gegen die katholische Kirche begriffene „Intelligenz“ einen neuen, staatsgefährlichen Verein entdeckt, den in Aachen bestehenden Verein christlicher Mütter, welchem einstweilen die Statuten abverlangt worden sind. Das Andere kommt nach, wie Herr v. Kardorf sagt. Uebrigens ist es ganz natürlich, daß im neuen „Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte“ christliche Mütter staatsgefährlich sind. In der Debatte über das Gesetz, betreffend die Verwaltung erledigter Bisthümer, ist offen eingestanden worden, daß die Gesetzgebung gegen Dogmen, gegen Glaubenslehren der katholischen Kirche verstoße. Professor *Gneist* erklärte, der Staat könne Glaubensfreiheit nur für das gewähren, was der prote-

stantische Standpunkt zum Gebiete des Glaubens und Gewissens rechnet. Die Katholiken dürfen also nur das frei glauben, was die Protestanten glauben, das Uebrige zu glauben, kann ihnen der Staat verbieten oder könne sie wenigstens in diesem Glauben beschränken. Der Altkatholik *Petri* schreibt dem Staate das Recht zu, „daß er auch vor dogmatischen Bestimmungen nicht stille zu stehen hat, wenn dieselben mit der Wohlfahrt der Gesamtheit unverträglich sind,“ und *Birchow* gab ohne Weiteres zu, daß die katholische Hierarchie ein Dogma sei; aber er meinte, der Staat könne sich um dieses Dogma nicht kümmern.

Frankreich wird in der nächsten Zeit wieder mehr in den Vordergrund der politischen Tagesgeschichte treten. Am 12. Mai ist die Nationalversammlung aus ihren Ferien zurückgekehrt und soll sich jetzt mit den Verfassungsgesetzen beschäftigen. Als erste Kammer soll eine Art Senat mit dem Titel „großer Rath“ (*grand conseil*), bestehend aus 300 Mitgliedern, gebildet werden, 150 durch Wahl der Departements, 100 durch Ernennung der Regierung, der Rest aus Cardinalen, Admiralen und Generalen bestehend. Dieser große Rath soll den Präsidenten der Republik ernennen und die Nationalversammlung auflösen können. Der Entwurf wird heftig bekämpft und dürfte zu schweren Krisen führen.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

h. Aus dem Pressburger Comitat, 13. Mai. Gestatten Sie mir für diesmal der ebenso herzerhebenden, wie stets von einer andächtigen Vätergarnison besuchten *Maiandachten* in der *Tirnauer Kirche* der h. P. Jesuiten zu gedenken, gelegentlich welcher die gläubige Brust mit Freuden die Wahrnehmung erfährt, daß es eben nur einer leisen Anregung bedarf, um den trotz Liberalismus noch immer gefunden sittlich-religiösen Kern des Volkes die herrlichsten Blüten treiben zu sehen.

Anders allerdings wurde ich gestimmt, als ich anlässlich einer Reise nach *Klejoan* — einer Filiale der *Bogdanoczer Pfarre* — kam und das dortige Kirchlein in einem sehr traurigen Zustande vorfand. *Armes Kirchlein*, verwaeltet stehst du da, der Thurm, einst wenigstens mit Brettern bedeckt, ist heute gänzlich dachlos, so daß bei dieser regnerischen Zeit es kein Wunder wäre, wenn er ganz zusammenstürzen würde. Mit einem Worte: das Gotteshaus bildet ein trübseliges Bild der Verwüstung und Abhilfe wäre dringend geboten. Von welcher Seite diese zu kommen hätte, ob von Seite des Patronates oder des hochw. Herrn *Bogdanoczer Pfarrers*, das will ich hier weder untersuchen, noch entscheiden, da mir die einschlagenden Verhältnisse unbekannt sind; meine Absicht war nur, die Betreffenden darauf aufmerksam zu machen, welche peinlichen Eindruck derartige, im Auflösungsstadium sich befindende Gotteshäuser auf Jedem machen, der sich religiösen Sinn und gläubiges Gefühl bewahrt hat.

P. Oedenburg, 12. Mai. (Bitte Alles zu lesen!) Sehr geehrte Redaction! Es hat Psychologen gegeben, welche die sonderbare Behauptung aufstellten, daß die „*Dumheit*“ in der Luft stecke, und es soll sogar Leute geben, welche das Gras wachsen hören! Ich will keineswegs die „Luft“ und ihre Einwirkung auf das Leben des Menschen näher erörtern, aber so viel steht fest, daß die „Luft“ in dem geistigen Leben selbst eine große Rolle spielt. Nun! in den *Günser Bergen* muß der Lustdruck bei diesen häufigen atmosphärischen Niederschlägen und Veränderungen auf das Gehirn ein höchst ungünstiger gewesen sein, da die harmlose Bemerkung Ihres *Günser Correspondenten* dort in dem *Günser Kessel* eine so weitgehende Bewegung verursacht hat, daß in unseren friedlichen „*Oedenb. Nachrichten*“ den Bedrängten zur Wehr das Thor des *Janustempels* geöffnet ist und ein *Vorposten-Scharmügel* gegen das erz-katholische „*Recht*“ stattgefunden hat. Ohne auf das *Meritorische* der liberalen Complimente einzugehen, welche die erzürnten *Günser Correspondenten* in unserem Lokalblatte dem „*Recht*“ mach-

ten, halte ich an dem heute gelesenen *Wunderausprüche* eines *Günser „Scheinliberalen“* fest, der das entzückliche Geheimniß offenbart: daß das *Pressburger „Recht“* das bestsubventionirte Journal in *Ungarn* sei! — Sie müssen sehr stark bei unseren Banken im Actiengeschäfte engagirt gewesen sein, denn sonst wäre dieser grenzenlose „*Credit*“, den man Ihnen zumuthet, unerklärlich. Schade nur, daß uns erz-kath. Correspondenten von diesen Subventionen so wenig bekannt ist! Vielleicht werden in den nächsten Wochen schon die Namen Derjenigen veröffentlicht werden, welche es wagen, in *Ungarn* ein kath. Journal zu subventioniren, anstatt auf viel nothwendigere (!) Dinge, von deren Aufzählung Sie mich gütigst verschonen wollen, denn die Sache könnte vielleicht irrtümlich gedeutet werden, ihr gutes Geld zu verabsolgen.

Uebrigens will ich Sie von diesem Vorwurfe nicht rein waschen! Ja! ich nehme es sogar gerne an, daß der Gegner des „*Rechtes*“ wahr gesprochen habe! Wäre es denn so etwas ganz Unnatürliches, wenn der Episcopat und der kath. Clerus *Ungarns* „das *Recht*“ nach Kräften subventionirt?! Oder soll das Geld der kath. Pfürden in die Administrationen der kath. feindlichen Journale wandern?! Warum könnte das „*Recht*“ nicht in 10,000 Exemplaren erscheinen, hier in *Ungarn*, wo doch 4 Millionen Katholiken deutscher Zunge wohnen?! Es ist möglich, daß ich die Zahl der Pränumeranten zu niedrig angeschlagen habe; doch ich bin mit dieser Zahl auch zufrieden. Der „*Scheinliberale*“ aus *Güns* könnte am Ende noch meinen, daß die 50,000 Gulden Deficit beim kath. Schulfonde zur Subvention des „*Recht*“ verwendet wurden! In unserem Cultus- und Unterrichtsministerium kann man es mit Daten beweisen, daß dies nicht der Fall war.

Aber eines schmerzt mich doch! Wir getreuen Berichterstatter des „*Recht*“, die wir so gerne schreiben, sind gar nicht aufgefordert worden, bei der „*Gründung*“ des „*Recht*“ nur eine Actie zu zeichnen! Doch die Nachz ist süß! Am 20. Mai 1874 werden am gerichtlichen Wege im Locale der „*Oedenb. Boden- und Baubank*“ bei 70 Stück verschiedene Actien von den *Oedenb. Banken* jelligen *Andentens* an die Meistbietenden veräußert! Das ist That-sache! Ich kaufe alle Actien der „*Oedenb. Credit- und „Handelsbank*“ und schicke diese Ihnen zur beliebigen Verwendung! Damit aber der *Günser „Scheinliberale“* wisse, welcher großen Antheil wir *Correspondenten* des „*Recht*“ an dieser besten Subvention haben, will ich gerne bekennen, daß, seitdem ich Correspondent bei diesem Blatte bin, ich viel „*Sohlen*“ erspart habe!

Uebrigens schließe ich mit dem „*schlechten Wetter*“, das wir im ganzen *Maimonate* haben! Fern vom Reiche der „*Gottesfurcht* und der frommen Sitte“, sind wir doch arg „*gemait*“ worden; der Frost hat großen Schaden angerichtet!

Tagesneuigkeiten.

** (Todesfall.) Mit aufrichtigem Bedauern müssen wir heute den Tod eines wackeren Kämpfers für Glauben und Recht melden. Se. Hochw. Herr *Ferdinand Baryay*, Welt-priester der *Zipser Diocese*, ist am 7. d. M. nach langwieriger und schmerzlicher Krankheit, erst 26 Jahre alt, gestorben. Der Berewigte war, so lange er noch die Feder führen konnte, ein ebenso thätiger, wie talentvoller Mitarbeiter u. A. auch des „*Katholik*“, und manch gediegene Abhandlung verdankten wir seiner edlen Bereitwilligkeit, die gute Sache nach Kräften zu unterstützen, und seinen gediegenen Kenntnissen auf dem Gebiete der Wissenschaft. Möge ihm die Erde leicht sein!

** (Dr. *Josef Schlemmer*) ist zum Primarius des kön. ung. Landeskrankenhaus in *Pressburg* ernannt worden.

** (Concert.) Sonntag den 17. Mai, Vormittags 11 Uhr, gibt der Kirchenmusikverein sein zweites diesjähriges Concert, wozu die Karten des Vereins ihre Gültigkeit haben. Das Programm des Concertes hat einen rein instrumentalen Character und ist äußerst interessant. *Beethoven's* große „*Egmont-Ouvertüre*“ wird das Concert eröffnen. Frau *Seraphine Tauffig*, unsere bedeutendste Pianistin, wird das große Concert von *Liszt* für Klavier und Orchester spielen. Prof.

Dohnányi, der durch seine eminente Begleitung im List-Concerte hervorragte, spielt ein Concert für Cello. Den Schluß des Concertes macht Schubert's H-moll Marsch in der prächtigen Instrumentation von List.

(Einbruch.) Verslossene Woche wurde in mehreren Hütten des hiesigen Weingebirges eingebrochen und verschiedene Gegenstände geraubt. Gestern gelang es nun, eines der Thäter habhaft zu werden, welcher sofort gestand, die Einbrüche im Bunde mit noch zwei Genossen, die er auch namhaft machte, verübt zu haben. Gegenwärtig sitzen bereits alle drei Verbrecher der edlen Einbrechekunst im Kühlen.

Verschiedenes.

(Selbstmorde.) Der Lofonzer Apotheker Geduly hat sich in Folge des Falliments der Lofonzer Tuchfabrik erschossen. Aus der gleichen Ursache wurden auch die dortigen Grundbesitzer Dsolicsanyi und Busbach zu Selbstmördern.

(Ueberschwemmung in Steiermark.) Die Berichte über die Ueberschwemmung in Steiermark lauten sehr trostlos. Der Bahnverkehr ist an vielen Orten unterbrochen und Eisenbahndämme sind dem Einsturze nahe; die Bahnbrücke bei Schwanberg wurde fortgerissen. In Krems sind durch die Rainach 1000 Klafter Brennholz fortgeschwemmt worden, und Aecker und Wiesen stehen unter Wasser; das Eisenwerk Krems ist in Gefahr. Die Drau ist ebenfalls in bedenklicher Weise gestiegen.

Telegramm des „Recht.“

Pest, 15. Mai. Im Finanzausschusse der Reichsrathsdelegation sprach sich der Kriegsminister entschieden gegen eine etwaige Abkürzung der Präsenzzeit aus. Fürst Czartoryski verweist auf die drohende politische Lage, ungeachtet der rofigen Anschauungen des Ministers des Aeußern. Man dürfe den Armeee-Erfolg nicht in Frage stellen, da der Krieg nicht ferne sei. Andrássy replicirt, er sehe die Lage nicht so schwarz; die Erhaltung des Friedens habe die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Mehr als bloße Wahrscheinlichkeit könne kein Mensch aussprechen; allerdings haben wir keine Feinde, aber wir finden umso mehr Freunde, als man Vertrauen in unsere Armeestärke habe, darum sei es gefährlich, an der erprobten dreijährigen Präsenzzeit zu rütteln.

Wiener Börse vom 13. Mai.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	69.10	69.20
ditto in Silber	74.25	74.35
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.75	75.25
siebenbürgische	71.—	71.50
Weinzeihen-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	69.75	—
1864er Staatslose 100 fl.	133.80	134.20
1860er ganze	105.60	105.80
1860er Hünstel	109.50	110.—
Credit 100 fl.	157.75	158.25
4pct. Dampfschiff 100	90.—	91.—
Dfner 40	24.—	24.50
Graf Salm 40	30.—	31.—
„ Pálffy 40	23.50	24.50
„ Clary 40	26.50	27.—
„ St. Genois 40	22.—	23.—
„ Waldstein 20	20.75	21.25
„ Keglevich 10	12.—	13.—
Rudolflose 10	12.—	12.50
Ungar. Prämien-Anlehen	—	—
Türkentlose voll eingezahlt	48.—	48.25
Nationalbank	978	979
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	217.50	217.75
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	144.25	144.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	134.25	134.75
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	29.50	30.—
Franco-Austrian	36.25	36.75
„ Hungarian	57.50	58.—
Nordbahn 1000 fl.	2070	2072
Staatsbahn	320	321.—
Lemberg-Czernowitj-Zaffy	145	146.—
Ung. Nordostbahn	103	104
Ung. Ostbahn	49	49.50
Siebenbürger Bahn	134	135.—
Ungar. Eisenbahnanlehen	93.80	94.20
Rand-Ducaten	5.35	5.36
Oest.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.96	8.97
Preuß. Thalerscheine	1.66	1.66
20-Francsstück	8.96	8.97
Silber	106	106.15

**** Preßburger Fruchtmarkt am 15. Mai.** Weizen: (386 M.) fl. 6.— fl. 7.50; Korn (20 M.) fl. — fl. 5.30; Gerste: (366 M.) fl. 3.60 fl. 4.45; Hafer (372 M.) fl. 2.70 fl. 3.—. Futuraz: (18 M.) fl. 4.70 fl. 5.20.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Mai.

Zeit	Barometer stand bei 0° C. in Millim. mer	Temperatur nach Celsius	Punkttaupunkt in Millim. mer	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke	Wolken	Temperatur um 10 Uhr
7 U. M.	747.50	+ 5° 3'	4.1	62	WSW 4	4	6
2 „ Ab.	749.95	+ 11 6	4.1	40	WSW 4	4	4
9 „ Ab.	752.55	+ 9° 0'	5.7	67	WSW 2	2	4

Nachts und Morgens empfindlich kalt, bei beständigem Sturm aus Westsüdwest, der sich in den Mittagsstunden mit einem scharfen Nordwinde kreuzte. Halbheiterer Tag. Früh und Abends dicke Nebelschleier am ganzen Horizonte. Luftdruck in rascher Zunahme. Höhe des Niederschlags vom 11. d. M. Abends bis zum 13. d. einschließlich: 44.67 Millim. — 7 Uhr Morgens Mond in der Erdnähe. — Neptun's Bedeckung vom Monde.

A község általános kívánatára Szerdahelyiné Prielle Kornélia asszony búcsu vendégszínház.

Bokody Antalszintársulatának 43-ik vendégszínház.

Szab. királyi városi színház.

Bérlét 29-ik szám.

Pénteken, 1876. május 15-én.

Bokody Antal szintársulata által adatik:

Angyal és Dämon.

Vígjáték 3 felvonásban. Irta Courrei és Deperti. Fordította: Zsivora Jozsef.

Személyek:

Merenville	Somogyi	Godard	Bokody
Clarisse	Prielle K.	Savigni	Bokodiné
Kornadey	Matouschekné	Jenny	Kopocsi Korn.
Ducondray	Szabó	Inas	Hegedüs

Kezdeté 8 és fél órakor. — Vége 10 órakor.

Szombaton, május 16-án:

Berényi Gyula jutalmául adatik:

Parlagi Janesi

E. Kozics photographisches Atelier.

Dankagung & Empfehlung.

Indem ich dem Drange meines innersten Gefühles nachkomme und als Witwe nach meinem, mir und meinen Kindern leider nur zu schnell entrissenen Gatten und Vater den p. t. hochgeehrten Kunden für das demselben während dessen Lebenszeit geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen tiefsten und wärmsten Dank ausspreche, bitte ich zugleich, da ich das Geschäft wie bis nun fortführen werde, dieses meinem verstorbenen Gatten geschenkte Vertrauen und Wohlwollen nun auch auf mich übertragen zu wollen, die ich gewiß in jeder Hinsicht bestrebt sein werde, allen Anforderungen, so wie dies bisher der Fall gewesen, auf das Vollkommenste zu entsprechen, und habe ich bereits sowohl für die photographischen, als auch für alle anderen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten die tüchtigsten Kräfte für mein Atelier gewonnen.

Ich übernehme daher wie bis jetzt auch weiterhin alle Arten photo. r. Aufnahmen, Portraits vom Visitenkarten Format bis zur Lebensgröße in Ansführung, schwarz, in Aquarell, Chromotypie oder auf Malerleinwand und in Oelfarbe ausgeführt, außerdem auch noch auf Leinwand, Seide, Elfenbein und Porcellan, Gruppenbilder ohne Beschränkung der Anzahl der Personen; ferner Pferde- und überhaupt jede Art von Thieraufnahmen, Reproduktionen in Karten, Gemälden, Zeichnungen etc., sowie auch Landschafts- und architectonische Aufnahmen, und werden alle diese Arbeiten in promptester Ausführung zu den billigsten Preisen berechnet.

Zugleich erlaube ich mir noch anzufügen, daß die Firmaführung unverändert fortgeführt wird, was ich hiemit dem p. t. Publikum zur Kenntniß bringe.

Hochachtungsvoll ergebe ich

E. KOZICS.

Lokalveränderungs-Anzeige.

Die bereits 150 Jahre bestehende

Leinenwaaren-Handlung

A. Pauschenwein,

„zum goldenen Stern“ in Pressburg,

befindet sich vom 4. Mai 1874 an in der

Michaelergasse Nr. 175,

das ist: drei Häuser aufwärts dem gegenwärtigen Locale.

Derselbe empfiehlt daher sein gut sortirtes, aus den besten und solidesten Fabriken bezogenes Waarenlager, als: echte Rumburger Leinwand 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2 und 1 3/4; 30- und 38-stellige Creas-Leinwand, 1/4 und 1/2 Holländer und Irländer Leinwand, Garn- und Stuhl-Leinwand, Bräulicher und Sternberger Leinwand, weiße Leinen- und Baumwoll-Gradt, Tischzeuge und Handtücher, Damast und gezogen in Garnituren und nach der Elle, weiße und gefärbte Leinentücheln, weiße 1/4, 1/2, 3/4 Gradt zu Möbeln, Matragen und Plachen, alle Gattungen Zwillich, Fiqué, Schürzl, Atlas, Zwißtauer und gefärbte Barchent, Fiquéerde, Madepolam, Shirting, Chiffon, Perlaft, Mount, Linon, Crêpe-lisse, Mouffelin Weiß- und Schwarz-Futter-Organin, Bettdecken, Kaffeetücher, farbige Orford, Creton und Cattun-Pendensstoffe, nebst Leinen- und Spulen-Zwirn, sowie alle Gattungen Futter-Waaren.

Die Preise werden, sowie bisher, stets die möglichst billigsten festgesetzt sein, und bittet er, daß ihm in so reichem Maße bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Locale zu schenken, womit er sich mit besonderer Hochachtung empfiehlt.

A. Pauschenwein.